Erstes Blatt.

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 92 Donnerstag, den 20. April 1899



## Deutsches Reich.

Berlin, 19. April.

Der Kaiser, der Tags vorher einer Truppenübung auf dem Tempelhofer Felde beiwohnte, besuchte Dienstag Morgen die Werkstatt des Bildhauers Prof. Schott, wo er ein für das Schlachtfeld von St. Privat bestimmtes Denkmal in Augenschein nahm, und besichtigte hierauf im Zeughause Fahnen und Standarten der ehemaligen deutschen Legion. Im kgl. Schloß hörte er sodann militärische und Marinevorträge. Später empfing der Monarch den Konsul für Zanzibar v. Rechenberg und den General z. D. v. Seebeck, der seinen Wohnsitz nach Potsdam verlegt hat.

Die älteste Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, Prinzessin Adelgunde, ist ernstlich erkrankt. Sie leidet seit einiger Zeit an Blutarmuth und großer Schwäche. Am Dienstag besuchte Prinzregent Luitpold die Prinzessin, die eine schlaflose Nacht gehabt hatte.

Zu der Rede des Staatssekretärs v. Bülow in der Samoafrage liegen jetzt auch russische Preßstimmen vor, welche durchweg die hohe Bedeutung der Rede anerkennen. „Nowoje Wremja“ meint, die Antwort des Staatssekretärs, nach welcher Deutschland die unverkürzte Aufrechterhaltung seiner vertragsmäßigen Rechte als nationale Ehrensache betrachte, werde England im Grunde genommen nicht gefallen. Wenn die englische Presse die Rede auch sympathisch bespreche, so seien die Ausführungen des Herrn v. Bülow als ein Zeichen für die Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht ohne Wichtigkeit. Aus denselben gehe hervor, daß die deutsche Regierung nicht die geringste Neigung habe, zum Schaden seiner eigenen Interessen England zu Willen zu sein. Dies beweise aber auch, daß jene völlige Uebereinkunft zwischen London und Berlin, mit welcher die englische Presse zu prahlen liebe, nicht bestehe. Dies sei in der Rede zweifellos von größtem Interesse. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ bemerkt, die Antwort zeichne sich sowohl durch die Festigkeit in Bezug auf die deutschen Rechte und Interessen, als auch durch den Wunsch aus, die Tragweite des Zwischenfalls nicht zu hoch anschlagen zu lassen.

Von der deutschen Plantagen-Gesellschaft der Südseeinseln wird bestätigt, daß der von den vereinigten Engländern und Amerikanern festgenommene Deutsche Hufnagel bereits am 4. die Mts. an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Falke“ abgeliefert worden ist.

Von den größeren Vorlagen, welche noch für den preußischen Landtag zu erwarten sind, dürfte demselben der Kommunal-Wahlgesetzentwurf wohl zunächst zugehen. Die Nebenvorlage, die gleichzeitig wieder eine Forderung von Kleinbahnen enthalten dürfte, wird wohl zu ihrer Fertigstellung noch einiger Zeit bedürfen, da einzelne schwierige Vorarbeiten zu erledigen sind. — Für den Reichstag dürften an bedeutenderen Vorlagen außer dem in der Thronrede angekündigten Gesetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen noch ein Nachtragsetat und ein Entwurf bezüglich der Handelsbeziehungen zu England zu erwarten sein. Der Nachtragsetat ist hauptsächlich durch die Organisation in der Marine verursacht, wird aber auch einige andere Forderungen enthalten. Die Handelsbeziehungen zu England sind, nachdem der Handelsvertrag vom 30. Mai 1865 gekündigt war, provisorisch durch das in der vorigen Reichstagstagung angenommene Gesetz geregelt, durch welches der Bundesrath ermächtigt wurde, den Angehörigen und Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland sowie den Angehörigen und Erzeugnissen britischer Kolonieen und auswärtiger Besitzungen für die Zeit bis zum 30. Juli 1899 diejenigen Vortheile einzuräumen, die Seitens des Reichs den Angehörigen oder Erzeugnissen des meistbegünstigsten Landes gewährt werden. Vor dem 30. Juli d. J. mußte also, wenn eine weitere gesetzliche Regelung beliebt wird, ein neues Gesetz von den gesetzgebenden Faktoren des Reichs fertiggestellt sein. Von kleineren Vorlagen dürfte u. A. noch als sicher der Patentanwaltsgesetzentwurf für den Reichstag und zwar auf einen baldigen Termin zu erwarten sein.

Gegen den Mittellandkanal erklärten sich die Vorstände des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saarindustrie und der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisenbahn- und Stahlindustrieller unter dem Vorsitz des Abg. v. Stumm. (Es ist geradezu haarsträubend, wie die gewöhnlichste Interessenpolitik immer mehr um sich greift. D. Red.) Durch den Kanal würde die Ruhrindustrie ihre Erzeugnisse zu außerordentlich niedrigen Sätzen nach Berlin verfrachten und so einen neuen erheblichen Vorsprung vor der Saarindustrie erhalten. Für den Fall der Ausführung des Kanals sollte eine erhebliche Ermäßigung der Eisenbahnfrachten nach Berlin, Ostdeutschland und Antwerpen gewährt werden.

Die Berliner Selbstverwaltung wird entgegen der „Vorwärts“-Meldung, nach der Berlin zur Provinz erhoben werden und einen Oberpräsidenten erhalten solle, gewahrt bleiben, so ist einer offiziösen Darlegung zu unternehmen. Für eine Reihe von Jahren, so heißt es in dieser Auslassung, reichten noch die bestehenden Einrichtungen aus, um eine sichere Ordnung der Verwaltung, soweit es sich um die inneren Angelegenheiten der Gemeinde handelt, einigermaßen zu gewährleisten Das einzige, was für den Augenblick nun geplant ist, ist die Theilung des Regierungsbezirkes Potsdam in zwei Regierungsbezirke. Außer Potsdam würde dann auch noch in Charlottenburg oder Schoeneberg eine Regierung ihren Sitz erhalten. Ist aber Charlottenburg zur Regierungsstadt erhoben, dann würde der Oberpräsident v. Achenbach nicht mehr in Potsdam wohnen bleiben, sondern sich in Berlin niederlassen. Durch diesen Wohnungswechsel des Oberpräsidenten würde aber die Selbstverwaltung der Stadt Berlin in keiner Weise berührt werden. — Daß die Dinge in der That nicht anders liegen, als hier offiziös dargestellt wird, darf man nicht annehmen.

## Deutscher Reichstag.

68. Sitzung vom 18. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Abg. Dr. Vielhaben (Resp.) wirft der freisinnigen Partei vor, sich in den Dienst der amerikanischen Lieferanten gestellt zu haben.

Präsident Graf Ballestrem bittet derartige Voraussetzungen gegen Parteien des Hauses zu unterlassen.

Abg. Dr. Vielhaben (fortfahrend) erkennt an, daß eine allzu große Vertheuerung des Fleisches verhindert werden müsse, bestreitet aber der freisinnigen Partei das Recht, sich allein als Vertreterin der Konsumenten aufzuspielen. Das amerikanische Konservenfleisch sei schlecht, es sei kein Egoismus, den Konsumenten gegen derartige Produkte zu schützen. Die Amerikaner seien in der Nahrungsmittel-Verfälschungsbranche ungeheuer weit. Die Angaben des Staatssekretärs Tirpitz über den geringen Verbrauch von ausländischen Konserven in der Marine seien unrichitg. Es seien vielfach auch hier und in der Armee verdorbene Konserven zur Ausgabe gelangt, dagegen müsse die Armee geschützt werden. Noch ärger liege die Sache bei dem amerikanischen Schmalz, das mit Baumwollsamenöl und anderen Stubstanzen ohne thierisches Fett hergestellt werde. Die Einführung der Beschau in die Hausschlachtung sei neu, sie sei mit Kosten und Verlusten für den Bauer, zumal den kleinen, verknüpft. In Amerika sehe man sehr gut ein, daß unser inländisches Fleisch gegenüber dem eingeführten im Nachtheil sei. Ein amerikanischer Senator Mason, der im Senat eine Resolution auf Repressionsmaßregeln gegen ein die amerikanischen Interessen etwa schädigendes deutsches Fleischbeschaugesetz eingebracht hat, hat von den Großschlächtern Dank in der Form bekommen, daß sie einen besonders feinen Schinken „Mason-Schinken“ nannten. Man sagt, daß sie sich jetzt mit der Absicht trügen, einen anderen feinen Schinken „Bülow-Schinken“ zu nennen.

Präsident Graf Ballestrem: Sie sind nicht berechtigt, Mitgliedern des Bundesraths solche Insinuationen an den Kopf zu werfen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Vielhaben (fortfahrend) will auf die amerikanische Politik des Weiteren eingehen, wird aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem zur Sache gerufen.

Abg. Vielhaben (fortfahrend) wünscht, daß das Gesetz als ein deutsches Fleischschaugesetz zu Stande komme.

Abg. Delsor (Elsässer): Wir verkennen die guten Absichten, die dem Gesetzentwurf zu Grunde liegen, keineswegs. Die Fleischbeschau durch Thierärzte vornehmen zu lassen, wäre für die kleineren Produzenten viel zu theuer. Wegen der Begünstigung des ausländischen Fleisches ist der Entwurf für uns unannehmbar.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (b. k. Fr.): Ein weiteres Höherschrauben der Ansprüche an die Vorbildung der Thierärzte geht kaum an; sonst haben wir auf dem Lande gar keine Thierärzte mehr.

Abg. Hilpert (bayer. Bauernb.): Das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt sei unannehmbar.

Abg. Herold (Ctr.): Alle Parteien seien einig darin, daß ein Fleischbeschaugesetz von Reichswegen nöthig sei, und daß das vorliegende noch wesentliche Umgestaltungen erfahren müsse.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.): Es ist von agrarischer Unersättlichkeit gesprochen worden, von einem Rechtsanwalt. Ob gerade dieser Stand darüber urtheilen kann, weiß ich nicht. Die obligatorische Fleischschau wird von vielen Seiten gefordert, aber es ist auch allerseits festgestellt worden, daß die einheimische Produktion durch den billigen Import todt gemacht wird. Die Regierung hat eine paritätische Behandlung inländischen und ausländischen Fleisches versprochen. Die Frage der Hausschlachtung ist vielfach erörtert worden. Wir sind im Prinzip der Meinung, daß alles zur menschlichen Nahrung bestimmte Fleisch untersucht werden muß. Bezüglich der Kosten der Untersuchung möchte ich vorschlagen, daß dieselben auf die Allgemeinheit übernommen werden. Als ich das Gesetz zum ersten Mal sah, hat mich eine tiefe Beschämung erfaßt, daß es möglich war, uns nach so feierlichen Versprechungen ein Gesetz zu liefern, das Bestimmungen über das ausländische Fleisch enthält. Das Ausland nimmt auf uns auch keine Rücksicht. Bei solchen Bestimmungen brauchen wir uns erst garnicht zu bemühen, neue Paragraphen in die Handelsverträge hineinzubringen. Wenn das stehen bleibt, ist das Gesetz für uns unannehmbar. Die Erbitterung im Lande ist unbeschreiblich. Ich habe mich bisher bemüht, die große landwirthschaftliche Bewegung so maßvoll als

## Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Keine Uebereilung, junger Freund“, ermahnte Doctor Bremer. „Halten Sie sich jetzt nur ruhig, daß wir nicht noch Fieber bekommen, morgen sprechen wir weiter über Ihre Angelegenheit.“

Mit einem freundlichen ermuthigenden Lächeln auf dem gutmüthigen Gesicht verabschiedete sich der Arzt, und Richard Wilson lag allein da, mit seinen Gedanken, Plänen und Wünschen beschäftigt. Von Zeit zu Zeit kam die Wirthin in das Zimmer, fragte, ob Herr Wilson etwas nöthig habe, und entfernte sich bald wieder, nachdem sie dies und das in dem Zimmer geordnet hatte.

Langsam schlichen die Stunden dahin. Gegen Abend kam ein kurzer Brief des Doctors in dem dieser Richard mittheilte, daß Graf Hasso Richard verzeihen wolle, wenn er Wölfisheim sofort verlasse, sobald es sein Zustand erlaube, und das Versprechen gäbe, niemals wieder einen Versuch der Annäherung zu machen. Zugleich sende der Graf das rückständige und das für das begonnene Vierteljahr Richard zustehende Gehalt, sowie die Kleidungsstücke und andere Richard gehörige Gegenstände. Morgen, so schrieb der Arzt, werde er wieder vorsprechen, um mit Richard alles Weitere zu verabreden.

Der junge Mann lächelte bitter, als er den Brief las, und sank in die Kissen seines Lagers zurück. So war er denn wieder frei und heimathlos; er war entlassen, fortgeschickt, wie ein lästiger Diener, man fragte nicht, was aus ihm werden solle, wie es in seinem Herzen aussah; man wollte nichts mehr mit ihm thun haben im Guten oder Bösen. Er konnte seines Weges gehen, er konnte verderben, sterben, was lag jenen Menschen daran, die seine Annäherung als eine Beschimpfung empfanden? Er mußte ja noch zufrieden sein, daß der Graf ihn ohne Weiteres gehen ließ, daß der Graf nicht noch auf Rache oder Bestrafung der maßlosen Frechheit des armseligen Reiters sann; der Graf handelte vollkommen gentlemanlike, er handelte sogar großmüthig gegen den Beleidiger seiner Familie — wenigstens in den Augen aller seiner Standesgenossen.

Und des Grafen Sohn, der ihn, den Verwundeten, mit der Peitsche mißhandelt hatte, sollte straflos ausgehen? Richard ballte die Fäuste, vor seinen Blicken tanzten glühende Lichter, es quoll in seinem Herzen ein Gefühl nach Rache empor, und er schalt sich noch jetzt einen Schwächling, daß er sich nicht nach dem Schlage auf Herbert gestürzt hatte. Er sah den jungen Grafen fast körperlich vor sich stehen, er griff mit den Händen nach ihm, da stellte sich plötzlich zwischen ihn und seinen Gegner die zarte, liebliche Gestalt Eleonorens, sah ihn mit bittenden, thränenfeuchten Augen an und streckte ihm flehend die Hände entgegen. Sein Zorn verflog, und aufschluchzend verbarg er sein Antlitz in den Kissen.

Es dunkelte. Mit der einbrechenden Nacht kam eine seltsame Unruhe über den Kranken. Er begann zu fiebern, und als die Wirthin mit der Lampe in das Zimmer trat, redete er irre. Erschreckt suchte die brave Frau ihn zu beruhigen. Sie kühlte seine verletzte Stirn mit Eis und feuchtete seine trockenen, brennenden Lippen mit einem kühlen, erquickenden Trank an. Richard ward ruhiger, warf sich nach der Wand herum und verfiel in einen durch wirre Träume und Phantasien oft gestörten Halbschlummer.

Die Wirthin wollte sich leise entfernen, um noch einmal nach dem Arzt zu schicken. Da öffnete sich die Thür des Zimmers, und eine schlanke Mädchengestalt, die ein schwarzer Mantel umhüllte, trat ein. Die Wirthin erkannte die Comtesse Eleonore.

„Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, Sie hier?“ rief sie erschreckt.

„Ja, ich bin hier, gute Frau. Wundern Sie sich nicht, und sagen Sie Niemanden, daß ich hierher gekommen bin.“

Das blasse Antlitz Eleonorens zeigte eine seltsame Entschlossenheit.

„Sie haben wohl noch ein Zimmer für mich“, fuhr das junge Mädchen fort, ich werde nur diese eine Nacht hier bleiben. Morgen mit dem ersten Zuge reise ich weiter ...“

„Aber, gnädiges Fräulein, Sie können doch unmöglich ..“

„Schweigen Sie. Ich weiß, was ich zu thun habe.“

Eleonore trat an das Bett des Kranken und legte die Hand auf seine heiße Stirn.

„Er schläft?“

„Er hatte Fieber, gnädiges Fräulein.“

„Armer Freund! — Ich kann jetzt nicht bei Dir bleiben, — Hier, Frau Wirthin, ist ein Brief den ich morgen früh Herrn Wilson zu geben bitte. Aber nicht eher, als bis ich abgereist bin. Und nun führen Sie mich auf mein Zimmer.“

Sie übergab der Wirthin einen Brief und trat wieder auf den Hausflur, die Thür von Richards Zimmer leise schließend. Die Wirthin führte sie in ein kleines, einfach, fast ärmlich ausgestattetes Gemach, in dem die aus dem Vaterhaus Verstoßene die erste Nacht außerhalb ihrer Heimath verbrachte. Als der Morgen graute, verließ sie das Gasthaus; der kleine Wagen der Wirthes brachte sie und ihr geringes Gepäck nach den nahen Bahnhof, wo der Hamburger Schnellzug sie aufnahm und davonführte, fort vom Vaterhause, fort aus der Heimath ihrer Jugend.

(Fortsetzung folgt.)

möglich zu leiten; ich bitte die Regierung, mir das nicht unmöglich zu machen auf die Dauer. Wenn an meiner Stelle eine andere Person treten müßte, so würde dann die Verantwortung nicht mich, sondern die verbündeten Regierungen treffen. (Bravo rechts.)

Abg. Fitz (natl.): Der Gesetzentwurf bevorzugt das Ausland und benachtheiligt das Inland. Die Ausdehnung der Fleischbeschau auf die Hausschlachtungen würde in der Pfalz viel böses Blut erregen. Die Gefahr, daß dem Gesinde gesundheitsschädliches Fleisch vorgesetzt wird, läßt sich auch durch die Fleischbeschau nicht beseitigen.

Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. F.): Zu amerikanischem Büchsenfleisch werde theilweise das geringwerthigste und zweifelhafteste Fleisch verwendet. Das sei besonders in der letzten Zeit der Fall. Es könne für Deutschland keine angenehme Empfindung sein, daß derartige Fleischabfälle eingeführt werden dürfen, welche der einheimische Schlächter wegwerfen müsse. Einer solchen unlauteren Konkurrenz sei der einheimische Schlächter nicht gewachsen. Diese Konkurrenz müsse also unbedingt gesetzlich eingeschränkt werden. So, wie er vorliege, könne der Entwurf schon aus nationalen Gründen nicht angenommen werden.

Abg. Steinhauer (frs. Vg.): Eine allgemeine Doppelschau durchzuführen, scheine unmöglich, wegen des Mangels an geeignetem Personal. Auf die Dorfbarbiere könne man nicht zurückgreifen.

Abg. Börner (natl.): Ganz wider Erwarten bekomme ich plötzlich das Wort, ich muß erst meine Mappe aufschließen. (Große Pause, während der Redner sich bemüht, die Mappe zu öffnen. Schallende andauernde Heiterkeit. Ruf des Abg. Singer: Ist denn kein Schlosser da? Erneute Heiterkeit, Glocke des Präsidenten.) Es sei unbillig, die Kosten der Fleischbeschau einem Theile der Bevölkerung, den Produzenten, aufzuerlegen; hieraus ergebe sich die Nothwendigkeit, daß die Kosten von der Gesammtheit getragen werden. Auch sollte man eine staatliche Viehversicherung einführen.

Ministerialdirektor Reichardt entgegnet ausführlich auf die Angriffe des Abg. Vielhaben gegen den Staatssekretär v. Bülow.

Hierauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Danach vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr: Gewerbenovelle. (Schluß $5\frac{3}{4}$ Uhr.)

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 18. April.

Am Ministertische: v. Miquel, Thielen, später auch Brefeld.

Das Haus setzt die erste Berathung der Kanalvorlage fort.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Meine Freunde werden sich ernstlich bemühen, die Vorlage annehmbar zu machen. Redner wendet sich gegen den Abg. Richter, der im Jahre 1884 als Abgeordneter für Berlin eine sehr entschiedene Rede gegen Kanäle gehalten habe und nun als Vertreter Hagens den Kanal befürwortet. Das Betonen der Staatsautorität gegenüber den Konservativen durch Herrn Richter ist ganz besonders interessant. Wie kommt Herr Richter ferner zu dem Vorwurf der Verkehrsfeindlichkeit gegen die Konservativen? Wir treten doch nicht der Verkehrsverbesserung selbst, sondern nur der gewählten Form entgegen. Wir meinen, daß die geforderte Summe besser für Eisenbahnen angelegt wird. Redner wendet sich gegen das „arme" Kohlensyndikat und macht Bedenken geltend, gegen die Entnahme von Speisewasser aus der Weser. Er schließt: Wir glauben nicht an eine Bankrotterklärung des Arbeitsministers; wir sind überzeugt, daß er Mittel und Wege finden wird, dem Verkehrsbedürfniß auch ohne Kanäle zu genügen. Wir wollen nicht die Henne — die Bahnen — schlachten, die uns die goldenen Eier legt.

Abg. Dr. Heye (freikons.) tritt den technischen Bedenken des Vorredners entgegen und empfiehlt die Vorlage.

Minister Thielen kommt auf die neulichen Ausführungen des Abg. Grafen Kanitz zurück. Wenn es nach diesem ginge wäre es mit der Verkehrsentwickelung überhaupt alle; wir würden allmählich ausscheiden aus der Reihe der entwickelungsfähigen und leistungsfähigen Länder.

Abg. Sümmermann (kons.) erklärt sich gegen die Vorlage als Landwirth des Westens, der kein Interesse daran hat, daß die östlichen Landwirthe ihr Getreide billiger nach dem Westen bringen.

Finanzminister v. Miquel möchte nur dem Gedanken entgegentreten, als ob nun eine allgemeine Kanalbau-Aera beginnen solle. Ich bin durchaus kein Kanalschwärmer; aber die augenblicklichen Verkehrsverhältnisse bieten keinen anderen Ausweg. Die Gefahr zu niedriger Tarife ist bei dem Mittellandkanal am wenigsten vorhanden, denn hier müssen die Provinzen zahlen, wenn der Kanal nicht genug einbringt. Was ist das staatliche Risiko von 6 Mill. Mark jährlich gegen Bahnhofs-Umbauten, von denen einzelne bis 50 Mill. M. kosten. (Hört! Hört!) Fällt die Vorlage, dann wollen Sie die Konsequenzen des Abg. Richter nicht ziehen sondern die Ablehnung als einen vereinzelten Fall ansehen, der das Zusammengehen der Kräfte zum Schutze der nationalen Arbeit und zum Schutze von Industrie und Landwirthschaft nicht berührt.

Abg. Graf Moltke (frkons., auf der Tribüne schwer verständlich) hat einige Bedenken gegen den Kanal, tritt aber im Ganzen für ihn ein; er betont dessen militärische Bedeutung und fürchtet, daß eine Ablehnung dem Verkhr schweren Schaden zufügen würde.

Abg. v. Wangenheim (kons.) verweist zur Begründung seiner Stellungnahme gegen die Vorlage auf die Gefahr der Einnahme-Verminderung der Bahnen. Die Landwirthschaft ist bei den Kanalbauten immer nur empfindlich geschädigt worden.

Minister Brefeld verwahrt sich gegen die Vorwürfe des Abg. Gamp, der sich durch den Ausdruck „Sonderinteressen" verletzt gefühlt habe. Allein der Ausdruck ist nicht im verletzenden Sinne gemeint gewesen. Die Schlesier brauchen nicht besorgt zu sein, denn sie hätten den besten Bundesgenossen im Staate der für seine dortigen Gruben das gleiche Interesse hat, wie die dortige Bevölkerung.

Abg. v. Eynern (ntl.) findet, daß die Aufnahme, die die Vorlage eines konservativen Ministeriums an ein Haus mit konservativer Mehrheit gefunden hat, unerhört ist. (Lachen und Widerspruch.) Das Auftreten der Konservativen erschüttert die Autorität der Regierung. (Lachen und Sehr richtig!) Fällt die Vorlage, so wird die Mehrheit die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn wir vom Auslande überflügelt werden. Mögen uns Parteikämpfe erspart bleiben, die unseren Wohlstand, unsere Finanzen und unsere Wehrkraft schädigen.

Abg. Ehlers (frs. Verg.): Die Stellung der Kanal-Anhänger ist den Gegnern gegenüber sehr schwierig, da jedes Argument für den Kanal in irgend einer Weise als gegen anerkannte politische Grundsätze verstoßend dargelegt wird. Eine nähere Prüfung dürfte ergeben, daß viele Gegner zu Anhängern der Vorlage werden. Wer freilich meint, daß der preußische Staat die 6 Millionen Mark jährlich nicht riskiren könne, um eine neue Verkehrsentwickelung einzuleiten, dem ist nicht zu helfen. Wenn die Regierung ernstlich will, so wird sie auch den Kanal durchsetzen.

Minister v. Miquel bemerkt, daß er kein Wort gesagt hat, daß die Regierung mit der Möglichkeit der Ablehnung rechnet. Ich habe über die Folgen einer Ablehnung nichts sagen können, da hierüber allein das Staatsministerium zu bestimmen hat.

Abg. Ißmer (freikons.) erörtert die von den Schlesiern der Vorlage entgegengebrachten Bedenken.

Abg. Graf Kanitz (kons.) hält den Bau des Kanals durch das Privatkapital für die einzig richtige Lösung der Frage. Ein Keil zwischen Industrie und Landwirthschaft soll nicht getrieben werden.

Hierauf geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Mittwoch: Anträge betreffend Regelung der Unterhaltungspflicht für Volksschulen.

## Provinzial-Nachrichten.

— Gollub, 18. April. In der Hauptversammlung der Schützengilde wurden folgende Herren in den Vorstand wiedergewählt: Müller-Skemsk zum Vorsitzenden, Kopitzki zum Schriftführer, Tuchler zum Kassirer, H. Lewin und Geyer zu Beisitzern.

— Culm, 17. April. Gestern fand die Abnahme des Neubaues des Wasserthurmes durch die Kommission statt. Die Wasserbespeisung geschieht jedoch noch durch den alten Thurm, da der neue erst durch das Wasserwerk gefüllt wird und bis zur Brauchbarkeit des Wassers abstehen muß. — Mit dem Bau unserer Fernsprecheinrichtung ist bereits begonnen worden.

— Danzig, 18. April. Zu dem Gerücht, daß der Kaiser am 7. Mai unserer Stadt einen Besuch abzustatten gedenke, stellt die „Danz. Ztg." fest, daß an keiner hiesigen Stelle, die von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Nachricht erhalten würde, bis jetzt etwas darüber bekannt ist. — Einige dreißig Studirende der technischen Hochschule zu Charlottenburg trafen mit Begleitung des Professors Hel h ute in unserer Stadt ein, um zwei Tage hier zu verweilen. Es sllen während dieser Zeit die Monumentalbauten Danzigs, demnächst das oster und die Kirche zu Oliva und der Dom in Pelplin besichtigt rwen. e — Die Lotterie für das Lehrerinnen-Feierabendhaus nud die Ausstellung der Gewinne haben einen Reingewinn von 4700 M ergeben, so daß das Kapital jetzt die Höhe von 25 000 Mk. erreicht hat.

— Erschossen hat sich in seiner Wohnung der 32jährige Geschäftsreisende Karl Liedtke. Die Ursache des Selbstmordes sollen Nahrungssorgen sein. — Mit Salzsäure vergiftete sich die Frau des Bierverlegers Fleischer.

— Bromberg, 17. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung erfolgte die Einführung des zum Ersten Bürgermeister gewählten Landesraths Knobloch. Magistrat und Stadtverordnete waren anscheinend vollzählig erschienen, während ein zahlreiches Publikum den Zuschauerraum und sogar den anstoßenden Vorraum füllte. Die Einführung wurde, da Regierungspräsident von Tiedemann zwar anwesend war, aber beurlaubt ist, durch Oberregierungsrath von Barnekow vollzogen. Die ganze Versammlung wohnte stehend dem Akte bei. — Nach der Einführung fand Abends in Lengnings Hotel ein Mahl statt, an dem sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie Regierungspräsident von Tiedemann, Oberregierungsrath von Barnekow und Regierungsassessor Wagner betheiligten. Den Kaisertoast brachte Regierungspräsident von Tiedemann aus, dann folgten Trinksprüche des Stadtraths Kommerzienraths Franke und der Stadtverordneten-Vorstehers Professor Dr. Bocksch auf den Ersten Bürgermeister Knobloch, sowie die anderen neuen Magistratsmitglieder Bürgermeister Schmieder und Stadrath Plosse, die ihrerseits dankend in gleicher Form antworteten.

Posen, 17. April. Die neue freisinnige Zeitung in Posen soll thatsächlich, wie das „Posener Tageblatt" hört, zustande gekommen sein und demnächst unter dem Titel „Posener Neueste Nachrichten" erscheinen. Leiter soll der frühere Chefredakteur der „Posener Zeitung" Herr Wagner, sein.

— Posen, 17. April. Ein interessanter Beleidigungsprozeß wurde heute vor der Strafkammer verhandelt. Der praktische Arzt Dr. Wendland aus Schwersenz hatte am 11. Dezember v. J. in der dortigen Apotheke, wo sich außer dem Besitzer Storch noch der praktische Arzt Dr. Knoblauch und der Apothekerlehrling Mende befanden, geäußert: „Ich habe gelesen, was der H. K. T.-Verein an Dr. Müller geschrieben hat. Er soll 220 Mark von der Eisenbahn, 300 Mark als Impfarzt und 1200 Mark vom H. K. T.-Verein (aus der Regierungskasse) erhalten. Der Landrath, der Regierungsrath bei der Eisenbahn stecken mit den Hakatisten unter einer Decke. Die Sch—bande muß in die Zeitung bis an den Rhein. Sowohl Dr. Knoblauch, wie Apothekenbesitzer Storch fühlten sich beleidigt, daß gerade vor ihren solche Aeußerungen ohne ersichtlichen Grund gethan wurden. Dr, Knoblauch notirte sich alsbald die Aeußerungen und erstattete auf Betreiben des Apothekers Anzeige an den Landrath. Alsbald erfuhr Dr. Wendland hiervon; er bemühte sich vergeblich, den Landrath zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. In der heutigen Verhandlung gab der Angeklagte die Aeußerungen an sich zu. Er sei sehr erregt gewesen, habe aber nur die Hakatisten gemeint, die ihn seit Jahren verfolgten und ihn wirthschaftlich zu ruiniren strebten. Mit dem Landrath Dr. Baarth, den er öffentlich beleidigt zu haben beschuldigt wird, habe er persönliche angenehme Beziehungen gehabt, so daß kein Grund vorhanden sei, den Herrn zu beleidigen. Die Verhandlung gewann ein fast dramatisches Interesse, weil der Angeklagte und sein Vertheidiger Alles aufboten, die Unglaubwürdigkeit des Dr. Knoblauch zu beweisen. Die meisten Beschuldigungen erwiesen sich als haltlos. Der Apothekenbesitzer Storch und Pharmaceut Mende bestätigten jedoch fast wörtlich die Angaben Dr. Knoblauchs. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Wolinski suchte nachzuweisen, daß der Angeklagte den Landrath nicht beleidigen konnte, weil er es nicht wollte. Er wollte nur diejenigen Hakatisten treffen, die nicht müde werden, in der „nichtswürdigsten Weise" gegen ihn vorzugehen, die seine Existenz untergraben wollten und mit einem Aushungerungssystem gegen Wendland kämpften. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung. Dr. Wendland selbst führte noch an, daß das gute Einvernehmen zwischen Deutschen und Polen in Schwersenz erst durch die Zeitungsangriffe gegen ihn (Wendland) gestört wurde. Auch er verweist, wie sein Vertheidiger, auf den Prozeß gegen den früheren Leiter der „Post." Vom H. K. T.-Verein gingen alle Angriffe aus. Dr. Müller sei nach Schwersenz gesandt worden, um ihn, den Angeklagten, auszuhungern. Die Aufträge der Behörden seien ihm (Wendland) auch entzogen worden. Man habe davon Gebrauch gemacht, daß er auf der Straße mit dem Bürgermeister polnisch gesprochen habe; Lehrer sollten jedes Wort von ihm zur Anzeige bringen. Das Urtheil lautete auf 300 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugniß in mehreren Blättern.

— Lissa i. P., 15. April. Auf dem Neubau Reisenerstraße 38 hat heute Nachmittag der Maurer Zabanski seine 26jährige Frau durch einen Messerstich ins Herz getödtet. Z. ist ein arbeitsscheuer Mensch, selten hatte er Arbeit und konnte deswegen seine Familie nicht ernähren; dazu verfolgte er seine Frau mit Eifersucht und hatte ihr schon vor einigen Tagen mit Erstechen gedroht, so daß die Frau seit einer Woche bei ihrer Schwiegermutter wohnte. Heute Nachmittag sollte auf Anzeige der Frau der Mann polizeilich vernommen werden. Erbittert darüber suchte er die auf dem Bauplatz beschäftigte Frau auf und brachte ihr mit einem langen Messer mehrere Stiche bei, von denen einer das Herz traf und den Tod der unglücklichen Frau herbeiführte. Nach Vollführung der That versuchte der Mörder zu entfliehen, er wurde von dem Feldwebel Werner und dem Bäckermeister Schnier verfolgt; als Z. sah, daß seine Flucht erfolglos sei, nahm er das Taschenmesser und versuchte, sich damit den Hals zu durchschneiden. Schwerverwundet wurde er in das Stadtkrankenhaus gebracht. Bei seiner Festnahme sagte er: „Ach, ich habe meine arme Frau erstochen." Eine Gerichtskommission begab sich sofort an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. Zwei unmündige Kinder haben durch diese grauenhafte That ihre treusorgende Mutter verloren.

## Lokales.

Thorn, 19. April 1899.

✕ [Personalien.] Dr. Beckherrn, früher in Thorn, z. Z. Direktor der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars in Kattowitz, ist zum Direktor der Landwirthschaftsschule in Marggrabowa (Ostpr.) gewählt worden. — Die Regierungsreferendare Busse aus Bromberg, und Henneberg aus Danzig, haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Der Lehrer Müller aus Sackrau ist auf die Stelle nach Adamsdorf versetzt worden. An seine Stelle ist der Schulamtskandidat Morsch aus Thorn berufen worden. — Berufen sind ferner nach Kl.-Lutau der Schulamtskandidat Sich aus Gremboczin bei Thorn und an das Comenius-Gymnasium in Lissa i. P. der Oberlehrer Bonin vom Realgymnasium in Bromberg.

B [Personalien in der Garnison.] Reckwald, Militär-Anwärter, als Kasernen-Inspektor auf Probe zur hiesigen Garnison-Verwaltung einberufen.

D [Coppernicus-Verein.] (Schluß) Auch in politischer Hinsicht sind die Einflüsse der antiken Weltanschauung zu Fesseln und Hemmnissen des weiteren Fortschreitens geworden. Dem nationalen Sinnen, Denken und Dichten blieb die Weiterbildung und Ausgestaltung versagt. Die altgermanische Götterlehre hat keine Plastik geschaffen und ist zu keiner Poesie die Grundlage geworden. Und doch ist kein heidnisches Volk zu einer schöneren, edleren, mit dem hohen poetischen Reize einer Naturreligion ausgestatteten Gott-, Welt- und Lebensanschauung gelangt, als das germanische. Durch die Feinheit ihrer Naturbeobachtung, durch die Schärfe ihres Denkens und die Tiefe ihres sittlichen Gefühls haben unsere heidnischen Vorfahren eine herrliche Gedankenwelt geschaffen, deren Kern ist, daß alle Kräfte zusammenwirken müssen, um die Welt aus starrem Bann zu erlösen und in eine vielgestaltige reichbelebte Schöpfung zu verwandeln; daß die ganze beseelte Schöpfung einen Läuterungsprozeß durchmachen muß, um neue Einsicht und Kraft zur Fortsetzung des Kampfes der Lichtgottheiten gegen die Geister über die rohe Materie zu gewinnen. Auch der Mensch, so verlangt Odin in seiner Runenkunde, solle sein Leben und Streben auf Förderung des Allgemeinwohls richten, den Volksgeist zur harmonischen Entwickelung für ein immer edleres Dasein führen und somit helfen, daß das gute Prinzip den Sieg davontrage. — Wie sehr bedürfen wir doch der Mahnung, einen Trunk zu thun aus dem Urdabrunnen der Vergangenheit, um neues Leben zu gewinnen und eine künftige Entwicklung zu ermögichen. Unsere Altvordern haben in ihrer idealen Gott- und Weltanschauung den Nachkommen eine Lebensaufgabe vorgezeichnet, an deren Erfüllung das deutsche Volk zu arbeiten haben wird bis an das Ende der Dinge. Die Erinnerung an die Jugendzeit ist den Germanen aus dem Herzen gerissen worden, und das wurde zur hauptsächlichsten Ursache ihrer Zersplitterung mit Jammer und Elend im Gefolge. Noch heute beschränkt sich leider bei dem größten Theile des deutschen Volkes die Kenntniß seiner Vorfahren auf die höchst einseitigen und oberflächlichen Vorstellungen, wie sie Tacitus in seiner Germania der Nachwelt überliefert hat. Eine neue Art von Vaterlandsstolz gründete sich darauf mehrfach bei den deutschen Humanisten, die vor der „altklassischen Vollendung" die voraufgegangenen Jahrhunderte mit dem Brandmale des Barbarenthums und der Sittenlosigkeit behafteten. — In gleich antinationaler Weise wurden die nationalen Rechtsanschauungen durch die römischen verdrängt, die noch heute die Grundlage mancher sozialen Uebelstände bilden. Desgleichen hat das römische Staatsideal, das Weltkaiserthum, dem deutschen Volke unendliches Leid gebracht und die besten Kräfte der Nation jenseits der Alpen vergeudet. Aber der deutsche Geist ist trotz aller Gewaltmaßregeln nicht untergegangen. Gleich Naturgesetzen wirken mit elementarer Gewalt Geistesanlagen. In der Tiefe des Volkscharakters pflanzt sich eine innerliche Ueberlieferung von Generation zu Generation, die zu jeder Zeit in ergreifenden Volksliedern frische Zweige getrieben hat, und ein Jahrtausend nach der Bekehrung erwächst aus den alten Liedern das herrlichste Heldengedicht unserer Sprache, das Nibelungenlied. Eine Fülle von Geschichten, Märchen und Sagen übertragen das Fühlen, Denken und Streben der Altvordern von Geschlecht zu Geschlecht und geben bis zur Neuzeit heran dem Volksgeiste Nahrung zu poesievollen Vorstellungen. Bekanntlich lernte auch Goethe von dem heimischen Volkslied, der deutschen Art zu denken, zu fühlen, zu sprechen so innig sich anschmiegen. So werden von der Jugendzeit des Volkes bewußt und unbewußt Fäden fortgesponnen bis zur Gegenwart und nur so ist es zu erklären, daß das Bewußtsein der Gemeinsamkeit trotz aller politischen Verschiedenheiten bei den deutschen Völkerstämmen lebendig erhalten blieb. — Unter den namenlosen Elend des 30jährigen Krieges kann von einer Weiterentwickelung des germanischen Volksgeistes nicht die Rede sein. Aber in dem Maaße, als die Erschöpfung weicht, erwacht er wieder zu neuen gewaltigen Aeußerungen. Seine schöpferische und gestaltungsfähige Kraft tritt glänzend in die Erscheinung in den Heroen unserer Litteratur, die in unvergänglichen Bauwerken die deutsche Sprache zum Siege führen und an denen sich, trotz ihres weltbürgerlichen Standpunktes doch das Bewußtsein der Bildungs- und Sprachzugehörigkeit entwickelte. Seine tiefe sittliche Kraft offenbart sich in der an dem ehernen Sittengesetz Kants und Fichtes und der verinnerlichten christlichen Religion vollzogenen unerhörten Selbstumwandlung des ganzen Volkes, die eine völlig neue weltgeschichtliche Zukunft in sich trug. Mit einem Schlage ist das Nationalbewußtsein lebendig: der Gedanke und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit von Fürst und Volk; das glühende Verlangen, mitzuwirken, mitzuhandeln und ein mitverantwortliches Glied des Ganzen zu sein. Das ist die den jung gewordenen deutschen Sinn bewegende Idee in der Geschichte unseres Jahrhunderts. Nicht von den geistigen Führern des Volkes ist sie angeregt worden. Goethe und Schiller kennen sie nicht; die politischen und sozialen Aufgaben des deutschen Volkes lagen ihrer Weltanschauung, die in der antiken Welt das Ideal des reinen und wahren Menschenthums verwirklicht wähnte, ganz fern. Auch die Politik hat in dieser Idee nicht das Ideal ihres Strebens erkannt. Im Volke ist sie entstanden und erstarkt, bis nach schweren Verirrungen und Kämpfen auch die leitenden Kreise sie erfaßten, bis der eine Uebergewaltige, Fürst Bismarck, durch das deutsche Volk den Umschwung zu Gunsten des germanischen Elements herbeiführte, von dem ab ein neuer Zeitabschnitt datiert. — Es kann daher nicht genug betont werden, daß das deutsche Leben des 19 Jahrhunderts durchaus eine Frucht selbstständiger deutscher Anschauungswandlungen ist; daß im Grunde es der altgermanische Geist ist, der auch in unserem Jahrhundert seine Forderungen stellt und sein Recht erstrebt. In dem neuen deutschen Reiche ist für unser Volksthum eine feste Lebensbasis geschaffen, auf der es seine Eigenart im Wettstreite der Kräfte und Fähigkeiten entfalten kann. Und hoffend erwarten wir eine neue Zeit nationaler Größe, nicht allein in politischen Dingen, dem größeren Deutschland, sondern auch in der Ausgestaltung des germanischen Geistes, dieses felsenfesten Kernes, auf dem das Bestehen eines in seiner Weltstellung wohlbegründeten und siegreich voranschreitenden Deutschland ruht. Dazu ist nöthig, daß das deutsche Volk die aus Materialismus, Naturalismus und Utilitarismus zusammengewobene mechanische Weltanschauung, die unsere Zeit charakterisirt, als seiner ursprünglichen Natur widersprechend überwindet. Die Aufgabe unserer Zeit und der Zukunft ist, neben der realen Welt die ideale wieder zu finden und zu erkennen, daß beide sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen, daß aber das Ideale der Herzschlag eines Volkes ist. Ein neues Lebens- und Bildungsideal hat unsere Zeit aus sich selbst herausgearbeitet: es ist das National-soziale auf historischer Grundlage, eine echte soziale Pädagogik, die für die rechte Auffassung des wirklichen, staatlichen und nationalen Gemeinschaftslebens des deutschen Volkes befähigt. Damit sind die Fäden wieder gefunden, durch die an der Wende unseres Jahrhunderts das Nationalgefühl alle Volksschichten umschlungen und mit dem Leben und Beruf des Staates verknüpft, die dann aber der Geist der Erde wieder zerrissen hatte. Noch stehen wir in einer Zeit des Ueberganges, in der sich das Bewußtsein von einer auf der Gemeinsamkeit aller höheren Interessen beruhenden nationalen Pädagogik erst bildet. Die Aufgabe der Zukunft ist es, die Einheit der allgemeinen Volksbildung herzustellen. Volkserziehung ist das einzige Heilmittel der sozialen Schäden. Der nationale Kern des deutschen Volkes ist immer auch sein sittlicher und idealer Kern gewesen; in ihm hat es alle Feinde überwunden, in ihm wird es auch die Kraft finden, die sein Leben unheilvoll bedrohenden Gewalten in die Bahn allmählich fortschreitender Entwicklung zu lenken: durch eine nationale und sittliche Volkserziehung. Sie wird die physischen, geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes zu einer ungeahnten Leistungsfähigkeit steigern; und hierauf beruht unsere Hoffnung auf eine kommende Periode neuer deutscher Herrlichkeit.

Und es soll am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.

≐ [Ein Zauberkünstler] wird am Sonntag, Dienstag und Mittwoch im Schützenhause Vorstellung geben. Ueber den Schwarzkünstler lesen wir in der Königsberger „Ostpreuß. Ztg.": „Die erste Zaubervorstellung des Herrn Professor der Magie Dryß fand Sonntag Abend im Deutschen Hause statt. Vor einer großen Zuhörerschaar legte Herr Dryß einen Beweis seiner Kunst ab, die er selbst als „Fingerfertigkeit" bezeichnet. Selbstverständlich fehlte bei allen Darstellungen auch nicht der bekannte Zauberstab und geheimnißvolle Worte, wie „Babus" „Schnabus" und ähnliche. Geradezu Verblüffendes leistete unser Künstler mit Hilfe der Geisterwelt. Hervorzuheben ist vor Allem das einfache Tuch, aus dem vor den erstaunten

Augen des Publikums eine Unmenge von Gläsern voll Milch, Bayrisch Bier und Pilsner durch gewisse Schwenkungen des Tuches hervorgezaubert wueden. Großen Beifall ernteten auch die Experimente mit der Geisterpistole. Der Künstler ließ z. B. die Uhr eines Zuschauers die ihm bereitwillig übergeben wurde, zerschlagen, legte die Stücke dann in die Pistole und schoß die Uhr völlig ganz und wohlerhalten an den Kronleuchter des Saales. Von dort wurde sie abgenommen und dem erstaunten Anfangs etwas erregten Besitzer zurückerstattet. „Der geheimnißvolle Käfig", der in die Höhe geworfen einfach in der Luft verschwindet, die „Schwarze Hand" und vor Allem die Cigarren, die Herr Dryß sowohl sich als auch Anderen aus der Nase zieht, machten das Programm zu einem vollendeten."

= [Liedertafel.] Bei der gestern stattgefundenen Wahl des Vorstandes wurden nachstehende Herren gewählt: Kaufmann und Stadtrath Dietrich als Vorsitzender, Apothekenbesitzer Jacob als Stellvertreter, Musikdirektor Char als technischer Leiter. Ferner Kaufmann Güssow, Kaufmann Kopczynski, Buchdruckereibesitzer Wendel, sowie Kantor Sich und Tischlermeister Borkowski. Als Rechnungsrevisoren für die demnächst zu legende Jahresrechnung wurden die Herren Kaufmann Goewe und Tarrey ernannt.

? [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Auf die heute (Mittwoch) Abend 8 Uhr im Spiegelsaal des Artushofes stattfindende Sitzung, in welcher die Entwürfe des Bildhauers Georg Meyer-Steglitz nochmals ausgestellt werden sollen, sei hiermit wiederholt aufmerksam gemacht. Die Denkmalsangelegenheit wird hoffentlich mit dieser Versammlung ein gutes Stück weiter gefördert werden; vielleicht wird sogar heute schon der erste bindende Beschluß zu ihrer Ausführung gethan. Etwa 11 000 M. sind bekanntlich schon durch Sammlungen aufgebracht, wozu zweifellos noch größere Zuschüsse von der Stadt und vom Kreise kommen. Nichtsdestoweniger aber bleibt für die private Sammelthätigkeit noch immer viel zu thun übrig, denn unter 30 000 M. werden wir einschließlich der beträchtlichen Kosten für Fundamentirung ꝛc. kein unserer Stadt würdiges Denkmal bekommen. Hoffentlich werden sich aber jetzt, wo die Verwirklichung der Denkmals-Errichtung nahe bevorsteht, für den Zweck noch recht viele offene Hände finden, und sind wir zur Annahme von Spenden für den Denkmalsfonds jederzeit gern bereit. Herr Meyling, der Inhaber des Rathskellers veranstaltet morgen (Donnerstag), wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, in den Rathskellerräumen ein Fest, dessen Einnahme gleichfalls dem Denkmalsfond zufließen soll. Hoffentlich findet dieses Beispiel bald recht viele Nachfolger.

II [Neue Vereinigung.] Die Begründung einer logenartigen Vereinigung unter den Namen „Gabriel Rießer-Loge" ist hier am Sonntag unter Theilnahme von auswärts erschienener Gäste erfolgt. Die alten preußischen Freimaurer-Logen stehen mit der Verbindung in keiner Beziehung.

D [Deutscher Flottenverein.] Anmeldungen für den deutschen Flottenverein in der Provinz Westpreußen werden in Danzig, an den Geschäftsführer des Vereins, Herrn Director Marx Langermarkt 12, erbeten.

— [Besitzwechsel.] Der Rest des Gutes Hohenhausen im Kreise Thorn ist von Herrn Mendelsohn-Berlin an Herrn Schlegel, welcher bereits vor zwei Jahren einen Theil des Gutes erworben hatte, verkauft worden.

— [Gastwirthe-Verein.] Eine außerordentliche Vereins- und Zonen-Sitzung der nordöstlichen Zone, welcher 12 Verbandsvereine angehören, fand gestern in Danzig statt. Es waren Verbandsmitglieder und Deputirte aus Dirschau, Marienburg, Elbing, Schneidemühl, Konitz, Graudenz, Thorn, Bromberg, Königsberg, Insterburg ꝛc. anwesend.

= [Deutsche Lehrerversammlung.] Der engere Ausschuß der deutschen Lehrer-Versammlung wählte für die Geschäftsperiode 1899/1901 die Herrn Clausnitzer-Friedrichsfelde zum ersten, Möcle-Gera zum zweiten Vorsitzenden und Büttner-Gotha zum Geschäftsführer. Die diesjährige deutsche Lehrerversammlung findet Pfingsten in Köln statt.

= [Der allgemeine deutsche Lehrerinnenverein] hält in den Pfingstfeiertagen zu Danzig seine fünfte Generalversammlung ab. Zahlreiche Abgeordnete aus ganz Deutschland sind bereits angemeldet.

V [Das Reichspostamt] hat auf eine Anfrage erneut entschieden, daß die Verwendung der aus gestempelten Briefumschlägen, Streifbändern und Drucksachenkarten ausgeschnittene Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen nicht zuläßig ist.

+ [Erledigte Pfarrstelle.] Nochmals ausgeschrieben ist die evangelische Pfarrstelle zu Thorn-Neustadt. Dieselbe ist zum 1. Juni zu besetzen. Dem Stelleninhaber wird ein Grundgehalt von 1500 Mk., Dienstalterszulage, freie Wohnung, bezw. bis Fertigstellung des Pfarrhauses eine Wohnungsentschädigung und ein jährlicher Zuschuß von 600 Mark gewährt. Meldungen sind an den Magistrat in Thorn zu richten.

∞ [Gegenüber einer Mittheilung,] daß die geplante Telephon-Verbindung Petersburg-Warschau-Berlin die Bestätigung der russischen Regierung erhalten habe, wird aus Berlin berichtet, daß davon bei der dortigen maßgebenden Behörde nichts bekannt ist. Es heißt, daß die russische Regierung ihre Entscheidung von den Erfahrungen abhängig machen will, die sie bei der Telephonlinie Moskau-Petersburg machen wird

A [Bettler-Schwindel.] In letzter Zeit sind vielfach wohlhabendere Bewohner unserer Stadt von einer Frau um Unterstützung angegangen, welche angiebt, Krueger zu heißen, Baderstraße 6 zu wohnen, für einen seit Monaten kranken Mann und fünf unerzogene Kinder sorgen zu müssen, auf ihr an die städtische Armen-Behörde gerichtetes Gesuch um Unterstützung ohne Bescheid geblieben, von dem Vaterländischen Frauen-Verein aber abgewiesen zu sein. Die sorgfältigsten Nachforschungen Seitens des Vaterländischen Frauen-Vereins haben ergeben, daß diese Angaben alle falsch sind. Aehnliche Mystifikationen sind wiederholt vorgekommen. Der Vorstand des genannten Vereins ersucht uns um Veröffentlichung dieser Zeilen mit dem Bemerken, daß der Verein Hülfesuchende nur dann abweist, wenn sie der Unterstützung völlig unwürdig sind.

∠ [Ueber Unterstützungsgesuche] ehemaliger Angehöriger der Unterklassen des Soldatenstandes und der Heeresverwaltung und deren Hinterbliebenen wird vom 1. April ab nicht vom preußischen Kriegsministerium, sondern von den Generalkommandos entschieden, an welche daher entsprechende Gesuche zu richten sind.

+ [Verein deutscher Katholiken] In der gestrigen Versammlung hielt Herr Vikar Deja einen Vortrag, dem er das Thema „Die soziale Frage und die deutschen Katholiken" zu Grunde gelegt hatte. Mit wie großem Interesse der Vortrag aufgenommen wurde, zeigte der Beifall, der dem Herrn Referenten gezollt wurde. Daß der Verein in stetem Wachsen begriffen ist, ergab auch die gestrige Versammlung wieder, denn es hatten 9 Personen um ihre Aufnahme nachgesucht. Um auch den Familienangehörigen der Vereinsmitglieder gerecht zu werden, wurde beschlossen, zu jeder zweiten Monatsversammlung den Familienangehörigen den Zutritt zu gestatten.

+ [Vom Schießplatz.] Die seit dem 7. d. M. zur Absolvirung einer 14tägigen Uebung hierher einberufenen Mannschaften der Landwehr-Fußartillerie gelangen nach beendeter Uebung morgen wieder zur Entlassung. Eine weitere Uebung dieser Kategorie ist in diesem Jahre nicht mehr in Aussicht genommen.

§ [Die freiwillige Feuerwehr] hält Sonnabend den 22. April, Abend 8¼ Uhr, die Jahres-Hauptversammlung bei Nicolai ab. Es steht auf der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsführer und Anderes. Auch findet die Aufnahme neuer Mitglieder statt; besonders sind Steiger sehr erwünscht.

[Die Holzbrücke über die zweite Weichsel] ist jetzt vollständig reparirt und wird nun wohl noch eine ziemliche Reihe von Jahren halten.

= [Ueber einen Fahrrad-Diebstahl] wird uns geschrieben: Am Montag Nachmittag resp. Abends ist aus dem Hausflur Grabenstraße 14 (Werkstatt des Mechanikers Gesicki) ein fast neues Fahrrad, Marke „Stöwers Greif" Halbrenner gestohlen. Das Fahrrad trägt die Fabriknummer 25232 am Lenkstangenrohr und war mit Oellaterne und Läuferglocke versehen. Die beiden Felgen waren gelb und mit Continentalpneumatiks ohne Riefen versehen. Die Lenkstange ist ziemlich tief gebogen. Auch hatte das Rad eine Bromberger Fahrradnummer 4955, weiße Ziffern im rothen Felde, hinten angeschnallt. Eine dreieckige Tasche mit der Marke „Greif" war am Rahmengestell unmittelbar unter dem Sattel angebracht. Die Behörden sind von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt.

+ [Schwurgericht.] Durch den Spruch der Geschworenen wurde der Angeklagte, Maurergeselle Emil Powalka in der gestrigen Sitzung der sämmtlichen, ihm zur Last gelegten Strafthaten für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Wochen Haft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren verurtheilt. — Heute führte an Stelle des Herrn Landgerichtsraths Wollschläger Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrath Splett den Vorsitz, weil Herr Rath Wollschläger in der zur Verhandlung anstehenden Sache als Zeuge geladen war. Auf der Anklagebank nahmen der Dachdecker Emil Zarske aus Lissewo, der Arbeiter Friedrich Nickel daher und der Zimmermann Eduard Bleck daher Platz. Von ihnen waren die beiden ersteren des wissentlichen Meineides, Letzterer der Anschuldigung zu diesem Verbrechen beschuldigt. Die Sache wurde einstweilen vertagt, da der Angeklagte Nickel zur Beobachtung seines Geisteszustandes, der dem hiesigen Kreisphysikus, Herrn Dr. Finger nicht ganz normal zu sein scheint, zunächst einer Irrenanstalt überwiesen werden soll.

[Polizeibericht vom 19. April.] Gefunden: Ein Fächer in der Nähe des Leibitscher Thores. — Verhaftet: Sechs Personen.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,87 Meter über Null, weiter fallend. Der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Angelangt ist der Dampfer „Thorn" aus Danzig mit Eisen, Petroleum, Heringen, Soda, Kohlensäure beladen und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau, 6 mit Kohlen, Eisen, Kaufmannsgütern beladene Kähne aus Danzig, 2 unbeladene Kähne aus Schulitz, 2 Kähne mit Kleie aus Wloclawek, ein Kahn mit Steinen aus Zlotterie, 2 Kähne mit Brennholz aus Nieschawa. Abgefahren sind die Dampfer „Genitiv" mit kleiner Ladung nach Danzig, „Meta" mit rektifizirtem Spiritus, Wein und Honigkuchen nach Königsberg, 2 mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser, 2 unbeladene Kähne nach Zlotterie, 4 beladene Kähne nach Polen bezw. Warschau.

**Warschau, 19. April. (Eingegangen 1 Uhr 40 Min.) Wasserstand bei Warschau heute 1,90 Meter, gegen 1,85 gestern.**

r Mocker, 15. April. Seit einiger Zeit wurden in der Thornerstraße hier durch ruchlose Hände Fensterscheiben zertrümmert und anderer grober Unfug verübt. Am Sonntag Vormittag nun gelang es endlich die Uebelthäter zu ermitteln. Es waren die Schulknaben Wiesnewski, Swolawski und Welski von hier, Thornerstraße. Dieselben waren an jenem Tage in die zur Zeit leerstehenden hiesige Gebäude der Herren Felsch und Poporski aus Thorn gedrungen, hatten die Thüren und Fenster zertrümmert, waren in die Wohnungen gekommen und hatten in diesen schrecklich gehaust. Die Oefen waren herumgerissen, die Fußböden blosgelegt und sämmtliche Holz- und Eisentheile von den Buben entwendet. Hoffentlich werden dieselben, die es besonders auf Eisentheile, die leicht verkäuflich sind, abgesehen hatten, recht hart bestraft werden. — Die Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft für das Jahr 1898 liegt vom 24. April bis 8. Mai im Gemeindebureau hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus.

e Obere Thorner Niederung, 17. April. Gestern fand auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Batz-Ziegelwiese eine Zusammenkunft von Bienenfreunden statt, die infolge des regnerischen Wetters leider nicht sehr zahlreich besucht war. Herr B. erläuterte den Anwesenden zunächst die Einrichtung seiner Bienenhäuser und untersuchte mehrere Völker inbezug auf Ueberwinterung. In dem darauf zu Gehör gebrachten Vortrage über „die drei Bienenwesen" wurde auf die Entwickelung und Bedeutung der drei Rumpfbewohner: Königin, Arbeitsbiene und Drohne hingewiesen. Darauf sprach Herr B. noch über „die Arbeiten des Imkers von der Ueberwinterung bis zur Volltracht," in der dem Imker viele beherzigenswerthe Winke gegeben wurden. Die nächste Versammlung findet am 7. Mai auf dem Bienenstande des Herrn Heinrich Raguse-Schwarzbruch statt.

## Vermischtes.

Ein peinlicher Unglücksfall hat sich bei Gelegenheit des Aufenthalts des italienischen Königspaares auf der Insel Sardinien ereignet. Es wird darüber berichtet: Cagliari, 18. April. In dem Augenblicke, als heute früh der König und die Königin von Italien unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach Sassari abreisen wollten, brach das Geländer einer Terrasse ab, auf welcher sich die Zöglinge des Lehrerinnen-Seminars befanden. Die Letzteren stürzten herunter, 14 derselben sind verletzt, einige davon schwer, ein Lastträger wurde getödtet. Die Königlichen Herrschaften ließen sofort den Zug halten, verließen denselben und begaben sich zu den Verletzten. — Weiter wird noch berichtet: Der Unfall fand auf einer kleinen, an die Wohnung des Bahnhofvorstehers stoßenden Terrasse statt. Auf derselben befanden sich 36 junge Mädchen des Lehrerinnen-Seminars und mehrere Frauen. 19 junge Mädchen und eine Frau stürzten herab. — Der König und die Königin setzten ihre Reise erst fort, nachdem alle Verwundeten verbunden waren. Bevor der König und die Königin die Abreise antraten, hatten sie dem Präsidenten 100 000 Lire für die Armen und für wohlthätige Stiftungen übermittelt. — Die nächste Meldung lautet: Der Unfall ist dem bedauerlichen Umstande zuzuschreiben, daß sich die jungen Frauen und Mädchen, die sich auf der Terrasse des Bahnhofs befanden, so heftig gegen das Geländer drängten, daß dieses abbrach. Wie jetzt festgestellt ist, wurde ein Mann getödtet, drei junge Mädchen wurden schwer, zehn andere leicht verwundet.

Eine furchtbare Entdeckung, die mit der bekannten Affäre Gouffé einige Aehnlichkeit hat, ist in dem Pariser Vorort Boulogne gemacht worden. Man hat nämlich dort in der Seine einen Koffer aufgefischt, der den zerstückelten Leichnam einer jungen Frau enthielt. Die Kiste war von Schiffern bemerkt worden, als sie auf dem Wasser dahintrieb. Diese brachten sie nach dem Polizeisekretariat, wo sich nach ihrer Oeffnung ein entsetzliches Bild den Versammelten bot. Ein blutiger, halbverwester Körper, der in eine gleichfalls blutgetränkte Leinwand gehüllt war und dem Kopf und Beine fehlten, kam zum Vorschein. Der Körper ist der einer 20- bis 30jährigen, etwas brünetten Frau. Das Leintuch, in das der Körper gewickelt war, erwies sich als ein Mannshemd, das die wahrscheinlich von einer Wäscherin mit rothen Baumwollfäden eingestickten Buchstaben A. P. aufwies; ferner fand man in dem Koffer, der mit brauner Leinwand überzogen ist, ein Stück Frauenhemd ohne jedes Zeichen. Nach dem Urheber dieses mysteriösen Verbrechens wird eifrig geforscht.

In dem Prozeß gegen den Geldmakler Schachtel, Stallmeister Dietel und Grafen Egloffstein wurde der erstere wegen Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen zu einem Jahre und drei Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust, Dietel wegen Beihülfe zum Betruge zu vier Monaten Gefängniß, Egloffstein wegen Betruges in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei Schachtel und Egloffstein werden zwei Monate für verbüßt erachtet.

## Neueste Nachrichten.

Hamburg, 18. April. Nach einem Privattelegramm der „Hamb. Börsenhalle" aus Cuyaba (Brasilien) herrscht in der Provinz Matto große Revolution.

Paris, 18. April. Eine amtliche Depesche bringt die Meldung von einer großen Feuersbrunst, die in La Poine-à-Pître auf Guadeloupe ausgebrochen. 500 Häuser und Hütten stehen in Flammen. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Man glaubt, daß es angelegt worden ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. April um 7 Uhr Morgens: + 1,90 Meter Lufttemperatur + 7 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: N. W. Bemerkungen:

## Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 20. April: Heiter bei Wolkenzug, milde, lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 53 Min., Untergang 7 Uhr 6 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 21 Min. Mittg., Unterg. 2 Uhr 36 Min. Nachts.

## Handelsnachrichten.

**Hamburg**, Dienstag 18. April, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) **Zuckermarkt**: Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. April 11,07½, pr. August 11,25, pr. Oktober 9,97½. Steigend.

## Berliner telegraphische Schlußkourse.

| | 19. 4. | 18. 4. | | 19. 4. | 18. 4 |
|---|---|---|---|---|---|
| Tendenz der Fondsb. | fest. | fest. | Pos. Pfandb. 3½% | 98,20 | 98,20 |
| Russ. Banknoten | 216,15 | 216,20 | „ 4% | 101,80 | 101,70 |
| Warschau 8 Tage | 215,90 | —,— | Poln. Pfdbr. 4½% | 100,25 | 100,25 |
| Oesterreich. Bankn. | 169,60 | 169,50 | Türk. 1% Anleihe C | 97,90 | 97,90 |
| Preuß. Consols 3 pr. | 92,— | 91,90 | Ital. Rente 4% | —,— | —,— |
| Preuß. Consols 3½ pr. | 100,60 | 100,70 | Rum. R. v. 1894 4% | 92,10 | 92,00 |
| Prß. Consols 3½% abg | 100,50 | 100,50 | Disc. Comm. Antheile | 195,10 | 193,80 |
| Dtsch. Reichsanl. 3% | 92,— | 91,90 | Harp. Bergw.-Act. | 193,30 | 194,70 |
| Dtsch. Reichsanl. 3½% | 100,50 | 100,70 | Nordd. Creditanstalt-Act. | 126,80 | 127,— |
| Wpr. Pfdbr. 3% neul. II | 92,25 | 90,25 | Thor. Stadtanl. 3½% | —,— | —,— |
| „ „ 3½% „ | 97,80 | 97,70 | Weizen: loco i. New-York | 83⅝ | 83¼ |
| | | | Spiritus 50er loco. | —,— | —,— |
| | | | „ 70er „ | 40,20 | 40,30 |

Wechsel-Diskont 4½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, Sohnes und Bruders, des Zahnarzt

**Albert Loewenson**

insbesondere den 3 Vereinen „Liedertafel“ „Liederfreunde“ und „Turnverein“ sprechen hiermit unseren innigsten Dank aus.

Thorn, den 19. April 1899.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Veteranen-Gruppe**  **Verband Mocker**

Zur Beerdigung des Kameraden u. Vorstandsmitgliedes

**Gottlieb Schütz**

treten die Kameraden **Donnerstag, den 20. d. Mts.** Nachm. 3½ Uhr an der Kaisereiche. vis à vis Born und Schütze an.

Orden u. Ehrenzeichen sind im Original anzulegen.

**Der Vorstand.**

---

## Aufgebot.

In der **Pelagia v. Gąsiorowska**schen Pflegschaftssache haben sich als Erben der am 10 Januar 1897 zu Thorn verstorbenen Lehrerin **Pelagia v. Gąsiorowska** geborenen **Janowicz** die Kinder des am 4. Dezember 1862 zu Podgorz verstorbenen Bruder der Erblasserin, **Alexander Janowicz**, aus seiner Ehe mit **Christina** geb **Hirschberger**, nämlich:

a) die Wittwe **Valeria Zorel**, geb **Janowicz** in Tuchel

b) die Kaufmannsfrau **Martha Racinlewska**, geb. **Janowicz** in Gnesen,

c) **Wladyslaw Janowicz** in Amerika,

legitimirt.

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

**1. August 1899**

zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die oben bezeichneten Erben ausgestellt werden wird. — Aktenzeichen 2. G. 545 —

Thorn, den 14. April 1899.

**Königliches Amtsgericht II.**

---

## Bekanntmachung.

1) Der strohgedeckte Theil des **„Waisenhauses“ Mocker**, Bornstraße Nr. 5 soll zum Abbruch an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung **Montag, den 1. Mai,** Nachm. 4 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden.

2) Die an dem stehenbleibenden Theil desselben vorzunehmenden Reparaturen u. s. w. sollen am selben Tage zur selben Stunde an Ort und Stelle vergeben werden.

Abschrift des Anschlags, auf circa 1000 Mark ist gegen Erstattung von 1,50 Mark Schreibgebühr vom Küster, Mocker, Amtsstraße 13 zu erhalten, woselbst auch die Zeichnung und die Baubedingungen einzusehen sind.

Offerten sind spätestens im Termine selbst abzugeben. Die Zuschlagsertheilung erfolgt nach freiem Ermessen des Kirchenraths.

**Der Gemeindekirchenrath von Thorn St. Georgen.**
Heuer Pfarrer.

---

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Freitag 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden wir vor der Pfandkammer des hies. Kgl. Landgerichts

**1 Geldspind, 1 Paneelsopha, 1 Büfett, 1 gr. Spiegel, 1 Sopha, 1 Musikautomat, 19 Stück weißbuchene Bohlen, 1 Billard, 2 kleine Tische**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Bartelt, Nitz.**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

## Weltbekannt

ist das **Verschwinden** aller Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden à Stück 50 Pf. bei:

**Adolf Leetz und Anders & Co**

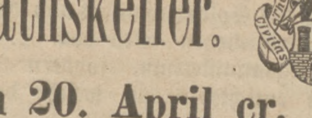
---

**Gebr. Restaurations-Tische und Stühle auch Gartenmöbel** kauft

**Richard Gross,**
Unions-Brauerei.

---





# Thorner Rathskeller.

**Donnerstag, den 20. April cr.**

begehe ich die

**einjährige persönliche Bewirthschaftung**

des

**Thorner Rathskellers**

und erlaube mir zu diesem Tage einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass aus diesem Anlasse die Brauereien

**Joseph Sedlmayer,**
**„Zum Franziskaner Leistbräu in München“,**

sowie

**Englisch-Brunnen in Elbing**

eine Spende ihrer vorzüglichen Biere gemacht haben, welche zu **Gunsten** des hiesigen

**Kaiser-Wilhelm-Denkmals**

ausgeschenkt werden soll.

**Unterhaltungs-Concert**

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) No. 61.

**Beginn des Concerts 6 Uhr.**

Um zahlreichen Zuspruch **zu Gunsten des Denkmalfonds** bittet

Der Wirth des Rathskellers
**Carl Meyling.**

---

## Durch gemeinsamen Beschluß

verkaufen wir Endesunterzeichneten

**von heute an**

infolge bedeutender Preiserhöhung:

| | | |
|---|---|---|
| **Farin** | à 28 | **Pfennige** |
| **Brod-Raffinade** | à 30 | **Pfennige** |
| **Würfel-Raffinade** | à 30 | **Pfennige,** |

| | | |
|---|---|---|
| J. G, Adolph | C. A. Guksch. | Carl Sakriss |
| Johannes Begdon | Moritz Kaliski | M. Silbermann |
| P. Begdon | M. Kalkstein v. Oslowski | S. Silberstein |
| S. Czechak | A. Kirmes | S. Simon |
| A. Cohn's Ww. | Eduard Kohnert | P. Smolinski |
| Hermann Dann | Robert Liebchen | E. Szyminski |
| Hugo Eromin | Julius Mendel | J. Tomaszewski |
| Erste Wiener Kaffee-Rösterei Paul Foerster | M. H. Meyer Nachf. | Paul Walke |
| Oswald Gehrke | J. Murzynski | A. Wollenberg. |
| | Heinrich Netz | |

---

Das

**Fritz Schneider'sche Konkurs-Waarenlager**

bestehend in

**fertigen Herren- u. Knabengarderoben**

wird täglich

**Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausverkauft.**

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit unter billigster Preisnotirung entgegengenommen.

---

Fernsprech-Anschluss No. 9. **Gustav Ackermann,** Fernsprech-Anschluss No. 9.

**THORN, Platz am Kriegerdenkmal.**

Zur **diesjährigen Bausaison** halte ich bei billigsten Preisen stets am Lager:

**Portland-Cement,**
Gelöschten Kalk,
**Stückkalk,**
Rohrgewebe,
**Gips,**
Viehtröge,
Isolirplatten,
**Theer,**
Klebemasse,
**Nägel,**

**Thon- u. Cementfliesen,**
Thon- u. Cementkrippen,
**Thon- u. Cementröhren,**
Backofenfliesen,
**Chamottesteine,**
Asphalt,
**Dachpappen,**
**Carbolineum,**
Dachpfannen

und alle sonstigen Baumaterialien.

**Gustav Ackermann,**
Baumaterialien-Geschäft.

937

---



## Geschäftsverlegung.

Meine bedeutend **vergrößerte Uhrenhandlung nebst Reparatur-Werkstätte** befindet sich jetzt in meinem Hause

**Neustädtischer Markt Nr. 12**

(unmittelbar neben der Apotheke)



**Louis Grunwald, Uhrmacher.**

---



## Pelzsachen

wollene, sowie Tuchsachen werden zur **Aufbewahrung**, in nur dazu geeigneten Räumen, durch langjährige fachgemäße Erfahrung behandelt, unter Garantie angenommen.

Auf Wunsch lasse kostenlos abholen.

**C. Kling, Kürschnermeister,**
**7. Breitestr. 7. (Eckhaus)**

---

# Professor Dryss ist hier!

**Sonntag, den 23., Dienstag, den 25., und Mittwoch, den 26 April.**

**im grossen Saale des Schützenhaus.**

## Soiree.

Der 18 Jahre in Indien, Afrika, Südamerika, den Vereinigten Staaten und Kanada gewesene, auf seiner Durchreise hier eingetroffene unübertreffliche deutsche Zauberkünstler und Magiker der Neuzeit Prof. **G. Dryss** wird hierselbst die sensationellen Darstellungen moderner Wunder aus den Gebieten der schwarzen Königreiche vorführen. Die auf meinen Weltreisen durch eigene Anschauungen gesammelten und speciell den indischen Fakiren abgelauschten wunderbaren Experimente sind bisher in Deutschland in dieser Vollkommenheit noch keinem Publikum geboten worden. Ueber meine Vorstellungen im Winter 1897 im Berliner Reichshallen-Theater und „Unter den Linden“ liegen die anerkennendsten Kritiken der Berliner Zeitungen vor. **Die Musik während der Productionen leitet Frau Prof. Dryss. Preise der Plätze:** Numm. ref. Sitz 1 M., 2. Platz 75 Pfg., 3. Platz 50 Pfg. Abendkasse: Numm. Sitz 1,25 M. Die Billets im Vorderkauf sind am Tage der Vorstell. Vorm. 9—12 Uhr u. Nachm. 3—6 Uhr im obengenannten Saale bei Frau Prof. **Dryss** zu haben.

**Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

---

**Morgen Donnerstag Abends 6 Uhr**

**Eröffnung der Stehbierhalle**

# Zum Kuntersteiner

**Culmerstraße Nr. 2.**

---

**B. Doliva,**
Thorn-Artushof.
**Uniformen.**
Garantirt tadellose Ausführung.
**Militär-Effecten.**
Preisliste postfrei.

---

**Heinrich Gerdom, Thorn,**
**Katharinenstr. 8.**
Photograph
des deutschen Offizier-Vereins
und des Waarenhauses
für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.
Alleinige Erzeugung von
**Reliefphotographien**
(Patent Stumann) für Thorn.

---

## Blendend

weisse
Gypsfiguren
erhält man mit dem
Gypsfiguren-Anstrich
von
**Anders & Co.**

---

## Russisch.

Wer ertheilt Russische Stunden? Offerten m. Preis unter **L. J. 1000** Expedition dieser Zeitung.

---

Wir suchen einen tüchtigen

**Schreiber u. Bureaugehilfen**

der sofort eintreten kann.

**Die Handelskammer für Kreis Thorn**
**Herm. Schwarz jun.**

---

**Tüchtige Buchhalterin**

mit schöner Handschrift wird per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **O. T.** postlagernd **Amt, Thorn 3.**

---

**Als Kochfrau**

bin ich jederzeit bereit Beschäftigung anzunehmen. **Koenig.**

---

Eine erfahrene selbstständige

**Wirthschafterin**

mit guten Zeugnissen sucht Stellung.

**Brückenstr. 16, 2 Tr.**

---

**Frauen**

für Gartenarbeit gesucht.

**Kasimir Walter, Mocker.**

---

**Ein ordentliches Mädchen**

ev. für Küche und Hausarbeit wird gesucht

**Brombergerstr. 102.**

---

**Ein sauberes Aufwartemädchen**

wird verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

---

**Thorner Rathskeller.**
Inh. **Carl Meyling**
empfiehlt täglich:



**Mittelgroße und Große Krebse.**
**Krebs-Suppe,**
**Krebsschwänze in Dill**
**Pa. Holl. Austern**
Dutzend 1,50 Mk.
**Besten russ. Caviar** 2c.
Täglich
**Kiebitzeier**
2 Stück in Butter 75 Pf.
Mit Hochachtung
**Carl Meyling.**

---

**Victoria-Garten.**
Jeden Mittwoch:
**Frische Waffeln.**

---

Pfungstädter

## Bock-Ale

vom Faß empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

---

## Adressbuch

von Thorn, Podgorz u. Mocker, sowie
**Landkreis Thorn**
noch zu haben und kostet gebunden **nur 1 Mk.** bei
**Jaskulski,**
Mauerstr. 75.

---

## Adolph Aron

**Seglerstraße 25, I.**

---

4 große noch gut erhaltene

**eiserne Oefen,**

welche sich für **Tanzsäle** und **Restaurationen** besonders eignen, sind wegen Veränderung billig zu verkaufen.

**Wiener-Caffée, Mocker.**

---

**Meine Wohnung**
befindet sich
**Bäckerstraße 13.**
B. Suwalski, Malermeister.

---

**Zwei Blätter.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.